

# «Ich besuche meine Kunst regelmässig»

**Sissach** | Simone Steinegger stellt im Ebenrainpark aus

Die Skulpturen «Fluid Renaissance» von Simone Steinegger zeigen die Handschrift der Basler Künstlerin auf. Sie lässt sich durch das Spiel mit ungewohnten Perspektiven erkennen: Alltägliches soll aus einem neuen Blickwinkel betrachtet werden.

**Lisa Zumbrunn**

Bei einem Spaziergang durch den Ebenrainpark in Sissach wartet seit vergangenem Mai nicht nur die stattliche Baumallee auf Besuche: Zwischen den alten Linden stechen zwei farbige, unförmige Objekte von rund zwei Metern Höhe hervor. Diese stechen durch ihre Form und das hochglänzende Orangerot aus dem Grün des Ebenrainparks hervor. In denselben Farbtönen finden sich am Anfang und am Ende der Baumallee zudem mehrere amorphe Flächen im Gras. «Fluid Renaissance» lautet der Titel dieser plastischen Figuren von Simone Steinegger, die im Rahmen der Kulturwochen Ebenrain im Park ausgestellt sind.

Wie kam dieses grosse Kunstwerk eigentlich nach Sissach? Denn die Idee des Ausstellungsstücks «Fluid Renaissance» hatte Steinegger für das Ausstellungsformat «Jetzt Kunst» im Gartenbad Eglisee in Basel konzipiert. Dort installierte sie eine Skulptur – sie taufte diese «FLUKE» – die stark an die Formen im Ebenrainpark erinnert. Auf diesem Weg bekam auch Kitty Schaertlin, die Kuratorin des Kunstprojekts in Sissach, das Werk Steineggers zu Gesicht. «Ich möchte das im Ebenrain haben», habe sie damals gesagt. Für die Künstlerin kam eine Reproduktion der Eglisee-Skulptur jedoch nicht infrage: «Ich stelle grundsätzlich nichts zweimal genau gleich aus», erklärt sie. So schlug sie für Sissach eine Weiterentwicklung des Originalkonzepts aus Basel vor, was Schaertlin gerne annahm.



**Simone Steinegger arbeitet gerne mit verschiedenen Materialien und zeigt sich experimentierfreudig im Umgang mit Wertstoffen.**

Also begann die Basler Künstlerin ihr Kunstprojekt neu aufzurollen – dies im wahrsten Sinne des Wortes: Die Skulptur im Eglisee basierte auf der Vorstellung von in Badetüchern eingewickelten Körpern mit unterschiedlichen Formen und Eigenheiten. Das bohnenförmige Objekt war mit einem Rasenteppich überzogen, der im Lauf der Zeit von der umliegenden Natur bewachsen worden war. Nach einem Besuch im Ebenrainpark war für die Künstlerin klar: «Für den stattlichen Park mit dem Schloss wollte ich weg vom Wurm.» Die Architektur und die barocke Gartenanlage im Ebenrain verbinde sie mit weitläufigen Fragen zur Gesellschaft, ihrem Handeln und dessen Gründen.

Die Werkgruppe «Fluid Renaissance» besteht nun aus zwei aufgestellten, jeweils über zwei Meter hohen Körpern, die sich in die Allee im Ebenrain einreihen. Sie scheinen den Besuchenden schon von Weitem einzuladen, die drei organisch geformten, flachen Objekten sind etwas versteckt in der Wiese und können erst beim Vorbeigehen entdeckt werden.

Wichtig sind Steinegger bei ihrem Schaffen das Experimentieren mit

Materialien und der Bezug zur Umgebung. Sie interessiere sich dafür, wie sich eine Form mit seiner Umwelt verbindet und spielerische und humorvolle Aspekte miteinbezieht. «Ich bin neugierig auf die verschiedenen Stadien und Zustände meiner Arbeit», sagt sie. Deshalb lasse sie sowohl Witterungsverhältnisse als auch Reaktionen und Interaktionen von den Menschen auf die Arbeit einwirken, erklärt sie weiter.

Von Zeit zu Zeit besucht die Künstlerin ihre Arbeiten und beobachtet, wie sich die Werke mit der Jahreszeit verändern und wie sie wahrgenommen werden. Auch im Ebenrainpark ist sie seit Mai regelmässig vor Ort, um die «Farbelachen» zu putzen. Sie freut sich: «Dies ist ein sehr frequentierter Park und ich treffe selten die gleichen Leute.» Die Gespräche mit den Besuchenden sind für Steinegger wichtig. Ihre Kunst soll etwas auslösen und müsse nicht unbedingt als schön empfunden werden. «Kunst an einem Ort zu platzieren, den viele Menschen in ihrer Freizeit besuchen, ist eine grossartige Gelegenheit, mehr über sich selbst und das Zusammenleben als Gesellschaft zu erfahren», sagt sie.



**Steinegger setzt mit ihrer Werkgruppe aus flachen und über zwei Meter hohen Kunstobjekten im Ebenrainpark einen Farbtupfer.**

Bilder Lisa Zumbrunn

Sie bekomme Fotos geschickt, auf denen Besuchende mit den Kunstwerken interagieren. Von der Fotografin Barbara Jung hat sie ein Bild erhalten, auf dem Kinder mit dem Kunstwerk spielen «Es ist spannend, wie alle etwas anderes in den Skulpturen sehen», freut sich Steinegger.

## Von der Lehrerin zur Künstlerin

Die Reaktion der Bevölkerung zeigt, dass die Werke der Basler Künstlerin geschätzt werden. Hinter den Skulpturen steckt viel Arbeit. «Die Verarbeitung des Materials hat den grössten Spassfaktor», erklärt sie und lacht. Durch längere Aufenthalte im Ausland, die sie auf die Nutzung von Ressourcen sensibilisiert hatten, ist ihr der bewusste Umgang mit Material sehr wichtig geworden. Deshalb wirkt sie neben ihrer selbstständigen künstlerischen Tätigkeiten in der Co-Leitung des «offcut»-Materialmarkts mit, wo sie Gebraucht- und Restmaterialien vor der Entsorgung rettet, aufbereitet und diese als Werkstoffe weiterverkauft. Mit ihrem Engagement für eine nachhaltige Gestaltung setzt sie sich für die kreative Materialverwertung ein und vernetzt Gleichgesinnte.

Dass die Kunst ein hartes Business ist, war ihr schon immer bewusst. «Meine Familie wollte, dass ich etwas lerne, das mir in Zukunft auch wirklich Sicherheit verschafft», erzählt sie. So liess die Baslerin sich nach der Schule zur Primarlehrerin mit Schwerpunkt Werken und Textil ausbilden. Erst später entschied sie sich für ein Studium an der Hochschule für Gestaltung und Kunst.

Die Künstlerin spricht sich mit Blick zurück in die Vergangenheit dankbar aus: «So bin ich mir selbst immer treu geblieben.» Heute lebt sie in einer Wohnbaugenossenschaft in Basel, wo sich auch ihr Atelier befindet. Darin entwickelt und baut Steinegger ihre Werke, von denen mittlerweile einige auch in der Region zu finden sind. «Plötzlich gibt man diese Arbeiten weg, die einem über mehrere Monate begleitet haben.» Da müsse man ab und zu schauen gehen, ob sich diese in ihrer neuen Umgebung wohlfühlen. Seit Ende Mai nun auch «Fluid Renaissance» in Sissach. Eine Besichtigung vor Ort lohne sich. Und vielleicht trifft man Simone Steinegger auf einen kleinen Gedanken-austausch?